

## INTERVIEW

# Totale Überwachung in China: «Jeder weiss, er kann jederzeit im Umerziehungslager landen»

China hat eine Million Menschen in der Provinz Xinjiang in Umerziehungslager gesteckt. Der Sozialwissenschaftler Adrian Zenz erklärt, wie das System aufgebaut ist und wie er dessen Existenz trotz anfänglichem Leugnen der chinesischen Behörden nachweisen konnte.

---

Patrick Zoll 28.2.2019, 15:53 Uhr

## Herr Zenz, wie gut ist unser Bild von der Lage in Xinjiang? Was wissen wir über die Umerziehungslager dort?

Von der Grosslage her haben wir eine sehr gute Einschätzung. Wir haben einerseits reichhaltige Daten über dieses Lagersystem. Andererseits gibt es zunehmend Augenzeugenberichte, weil immer wieder auch Menschen entlassen werden. Diese Berichte kommen meist aus Kasachstan. Denn dort kann man mit den Entlassenen frei reden, was in Xinjiang nicht möglich ist. Die ersten Hinweise, dass ganze Bevölkerungsgruppen – Tausende – in ländlichen Regionen Xinjiangs verschwanden beziehungsweise interniert wurden, gab es im Mai, Juni 2017. Die Beweislage verdichtete sich gegen Ende 2017, als die ersten ausländischen Reporter in die Region reisten und recherchierten. Im Mai 2018 habe ich dann meinen Forschungsbericht publiziert, in dem ich chinesische Stellen- und Projektausschreibungen im Internet auswertete. Da kamen die chinesischen Begriffe vor, aus denen klar hervorging, dass es sich um Umerziehungslager handelt. Auch wurden bei den Bauprojekten die geforderten Sicherheitsinstallationen genau beschrieben, etwa Mauern, Stacheldraht, Kameras, Wachtürme und so weiter. Ich habe später auch noch offizielle Budgetberichte ausgewertet und konnte so aufzeigen, dass bei den Ausgaben für innere Sicherheit in Xinjiang diejenigen in Kategorien, die sich typischerweise auf die Umerziehung beziehen, besonders stark anstiegen.

## Das kann man einfach so im Internet nachschauen?

Nun, kurz nachdem mein Bericht erschienen war, haben die chinesischen Behörden diese Hinweise sorgfältig entfernt. Alle Projektausschreibungen mit Begriffen wie «Umerziehung» sind ganz schnell vom Internet verschwunden. Aber es gibt Kopien in Web-Archiven und Bildschirmfotos, die alles belegen.

## Woher kommt der Begriff «Umerziehung» überhaupt?

So, wie er heute verwendet wird, ist der Begriff relativ neu. Er entstand Anfang der 2000er Jahre im Kontext der Verfolgung der spirituellen Bewegung Falun Gong. Deren Anhänger sollten durch Umerziehung transformiert werden – so tauchte der Begriff «Umerziehung» in der heutigen Form zum ersten Mal auf. Ab 2013 wurde der Begriff dann in Xinjiang im Kontext der Bekämpfung des Terrorismus und Extremismus immer systematischer genutzt. Die speziellen Lager entstanden gegen Ende 2014.

## Xinjiang ist das Versuchslabor für den chinesischen Überwachungsstaat

Die Uno zeigt sich schockiert über Berichte, dass in Xinjiang schätzungsweise eine Million Menschen aus politischen Gründen eingesperrt ist. Peking verstärkt die Repression in der muslimischen Region seit Jahren stetig – auch mit moderner Technologie.

Patrick Zoll, Taipeh / 12.8.2018, 12:13



### Aber die Kommunisten haben in China doch schon früher Umerziehungskampagnen geführt. Was ist anders am System in Xinjiang?

Ja, es gab etwa die Umerziehung durch Arbeit. Der fundamentale Unterschied liegt in der Grösse des Systems: Heute wird die allgemeine Bevölkerung umerzogen. Auch trifft das System nicht die Han-Mehrheitsbevölkerung, sondern zielt eindeutig auf Minderheiten. Das System hat eine offensichtliche kulturelle und religiöse Komponente. Die Menschen sollen von Religion weg zum Kommunismus hin erzogen werden. Die Minderheiten werden ethnisch zur Han-Bevölkerung und sprachlich zum Chinesischen hingeführt.

### Der Fokus liegt auf der muslimischen Minderheit der Uiguren. Wie stark sind weitere Gruppen betroffen?

Betroffen sind zuerst einmal alle Minderheiten, die traditionell muslimisch geprägt sind. Neben den Uiguren sind Kasachen und Kirgisen betroffen, zudem sind auch einzelne Hui interniert worden, obwohl die eigentlich stärker assimiliert sind. Die Mongolen hingegen sind traditionell buddhistisch – es ist nicht bekannt, dass sie im grösseren Ausmass betroffen sind. Ab und zu landen aber selbst Han-Chinesen in den Lagern. Daneben gibt es vereinzelt Berichte, dass auch gezielt Christen aufgegriffen werden, sowohl uigurische als auch han-chinesische.

### Sehen Sie eine Parallele zur aktuellen Unterdrückungswelle gegen inoffizielle Kirchen anderswo in China?

Ja, ich sehe diese ganz deutlich. Zwar gibt es so ein Lagersystem wie in Xinjiang im Rest des Landes nicht. Allerdings würde es mich nicht überraschen, wenn diese Umerziehungsstrategie künftig in adaptierter Form auch anderswo eingesetzt wird. Und zwar hauptsächlich gegen Mitglieder von Religionsgemeinschaften. Denn eine organisierte, alternative Ideologie ist der grösste Feind der Kommunistischen Partei. Dazu gehören natürlich die grossen Religionen wie das Christentum und der Islam mit ihren klaren Strukturen und starken Institutionen.

## Wie Christen in China unterdrückt und verfolgt werden

Seit den achtziger Jahren wendet sich eine wachsende Zahl an Chinesen dem Christentum zu. Der Kommunistischen Partei missfällt diese Entwicklung. In den vergangenen Monaten haben die Repressionen gegen die protestantischen Hauskirchen zugenommen.

Matthias Müller, Peking / 29.12.2018, 05:30



### Sie schätzen, dass es in Xinjiang etwa 1200 Lager gibt und dort eine Million Menschen umerzogen werden. Wie kommen Sie auf diese Zahlen?

In verschiedenen offiziellen Dokumenten wurde das Ziel deklariert, das Lagersystem in Xinjiang auf mindestens drei verschiedenen administrativen Ebenen aufzubauen. Insgesamt gibt es auf diesen drei Ebenen etwa 1200 administrative Einheiten. Projektausschreibungen zeigen, dass auf jeder dieser Ebenen Lager eingerichtet wurden. Doch die Zahl könnte insgesamt noch höher sein. Denn wir wissen, dass es in manchen Städten mehrere Lager gibt: fünf, sieben oder gar zehn. Jedes Lager fasst ein paar hundert bis mehrere tausend Insassen. Gleichzeitig kann man aufgrund verschiedener Dokumente und Berichte davon ausgehen, dass vermutlich bis zu zehn, elf Prozent der muslimischen Bevölkerung Xinjangs interniert sind. So kommt man auf eine geschätzte Zahl von bis zu einer Million Menschen. Das war im Frühjahr 2018. Mittlerweile könnte diese Zahl aber noch höher sein.

### **Wer landet in diesen Lagern? Und warum?**

Das eine Kriterium ist Kontakt zur Aussenwelt. Das gilt für Menschen, die einmal im Ausland waren, selbst wenn das Jahre her ist. Oder wer Kontakt mit jemandem im Ausland hat, etwa mit dort lebenden Angehörigen. Das andere Kriterium ist die Religionsausübung. Viele Imame sind in den Lagern verschwunden, daneben aber auch einfache Menschen, die gebetet haben, zum Beispiel bei einem Begräbnis. Oder Frauen, die einen Schleier getragen haben. Besonders häufig aufgegriffen werden zudem junge Menschen. Und eine Datenbank, die das Schicksal von Verschwundenen dokumentiert, legt nahe, dass mindestens drei- bis viermal so viele Männer wie Frauen interniert sind.

### **Was passiert mit den Menschen im Lager?**

Die Lagerinsassen müssen täglich stundenlang kommunistische Lieder singen, Parteipropaganda auswendig lernen und die chinesische Sprache büffeln. Sie müssen bedingungslos Gehorsam zeigen. Ständig werden sie mit Kameras und Mikrofonen überwacht, sogar in den Toiletten und Duschen. Sie schlafen mit Dutzenden anderen in kleinen Zellen. Wer seine Lektion nicht auswendig gelernt hat oder Anweisungen nicht befolgt, wird bestraft mit Nahrungsentzug und Einzelhaft, teilweise auch geschlagen und gefoltert. In manchen Anstalten werden Insassen tagelang an Stühle gefesselt verhört, in Zellen gesperrt, in denen Ratten hausen, oder mit starken Stromschlägen gefoltert. Inzwischen gibt es auch Berichte von Gruppenvergewaltigungen. Besonders für alte Menschen oder Personen mit körperlichen Gebrechen sind diese Haftbedingungen unerträglich. Nicht selten führen sie zum frühzeitigen Tod.

### **Gibt es einen Prozess?**

Nein, es gibt keinen formalen Prozess. Das ist gerade das Bezeichnende dieses Systems – und das war schon bei früheren Umerziehungssystemen so. Es scheint, dass die Verhafteten zum Teil in Haftanstalten «zwischenlagert» wurden. Dort wurde entschieden, ob jemand ins Gefängnis kommt, also einen Prozess erhält. Oder ob er im Umerziehungslager landet. Oder ob er allenfalls freigelassen wird. In manchen Gegenden gab es aber auch die Vorgabe, 10 oder 20 Prozent der Bevölkerung in Umerziehungslager zu stecken. Dann wurden einfach Menschen nach gewissen Kriterien aufgegriffen und ins Lager gesteckt.

### **Sie kennen auch Tibet. Ist die Situation dort vergleichbar mit Xinjiang?**

Der Vorsitzende der Kommunistischen Partei von Xinjiang, Chen Quanguo, war früher Parteichef in Tibet. Dort hatte er zum Teil ähnliche Sicherheits- und Überwachungsstrukturen geschaffen. Aber in Xinjiang ist das noch einmal verschärft worden. Auch gibt es in Tibet kein so gross ausgebautes eigenes System von Umerziehungslagern, die Umerziehung findet, soweit wir wissen, in regulären Haftanstalten statt. Der betroffene Anteil der Bevölkerung ist auch deutlich geringer als in Xinjiang. In Tibet sind es vor allem Mönche und Nonnen, die ins Visier der Behörden geraten.

## Lange zeigte sich Peking in Tibet empfindlicher als in Xinjiang. Wie erklären Sie sich die Veränderung?

Früher war die Tibeter-Problematik wegen des Dalai Lama virulenter, und es gab auch Aufstände. Nun hat sich die Wahrnehmung auf Xinjiang verschoben. Erstens ist dies eine Reaktion auf die Anschläge von radikalen Uiguren auf Polizisten und Han-Chinesen, bei denen Dutzende von Menschen getötet wurden. Diese Anschläge fanden nicht nur in Xinjiang statt, sondern auch in Kunming und in Peking. Die Han-Chinesen nahmen das nicht hin. Die Bevölkerung begann sich zu beschweren. Da musste die Regierung reagieren. Zweitens ist die geopolitische Rolle von Xinjiang mit der Belt-and-Road-Initiative stark gestiegen. Xinjiang grenzt an insgesamt acht Länder. Die Landverbindungen nach Europa, sei es durch Zentralasien oder durch Russland, laufen durch Xinjiang. Auch die Gaspipelines aus Turkmenistan und Iran, die ganzen Rohstoffimporte führen durch Xinjiang. Und nach Süden verbindet der Karakorum-Highway Xinjiang mit Pakistan. Tibet hingegen ist gebirgig, es gibt dort praktisch keine wichtigen Transportachsen.

### Erdogan lässt die Uiguren fallen

Die Türkei war jahrzehntelang einer der grössten Fürsprecher der Uiguren. Im Zuge der Annäherung an China ändert sich das.

Volker Pabst, Istanbul / 2.2.2019, 05:30



## Es gibt auffallend wenig Druck auf Peking von westlichen oder muslimischen Regierungen. Könnte Druck etwas bewirken?

Ich denke schon. So hat der Druck zum Beispiel dazu geführt, dass die chinesische Regierung zugegeben hat, dass es das Lagersystem überhaupt gibt. Das ist eine Folge davon, dass die Uno und gewisse Länder – insbesondere die Vereinigten Staaten – das System an den Pranger gestellt haben. Druck von aussen bringt grundsätzlich etwas. Und sei es nur, dass die Verantwortlichen merken, dass sie nicht einfach unbemerkt so etwas tun können und ungeschoren bleiben. Selbst wenn sie nicht damit aufhören.

## Wie wird das weitergehen? Gehört das Umerziehungssystem nun einfach zu Xinjiang, oder werden die Leute einmal gebrochen sein?

Ich denke, im Hintergrund wird es das System immer geben. Es gibt erste Berichte, wonach eine Reihe von Lagerinsassen entlassen worden sind, vor allem ältere und kranke. Ein Grossteil davon wird dann einfach zu Hause überwacht. Sie können nirgendwohin. Ich gehe davon aus, dass das System im heutigen Ausmass auf eine gewisse Zeit ausgelegt ist. Nach ein, zwei Jahren werden die meisten wohl nach und nach entlassen. In dieser Zeit hat man natürlich sehr viel erreicht – im traurigen Sinne. Die Menschen sind gebrochen. Sie sind traumatisiert. Das ist leider genau das Ziel. Doch ein gewisser Prozentsatz wird wohl drin bleiben, vielleicht werden auch neue eingesperrt. So erlebt ein Grossteil der Bevölkerung am eigenen Leib das Umerziehungssystem. Denn es ist eine Kampagne der Einschüchterung, der Angst. Jeder weiss, er kann jederzeit im Lager landen.

Adrian Zenz ist selbständiger Sozialwissenschaftler mit Spezialgebiet religiöse Minderheiten in China. Er hat in seinen Forschungsberichten erstmals den Umfang des Lagersystems in Xinjiang nachgewiesen.

NZZ-Asienredaktor Patrick Zoll auf [Twitter](#) oder [Facebook](#) folgen.